

Frankenbund

zur Kenntnis u. Pflege fränkischen Landes
u. Volkes e. V. Sitz Würzburg, Ludwigstr. 28
Postfachkonto Nürnberg Nummer 30804

Brief Nr. 2

Sommerfahrt 1938

Diesmal soll der Frankenwald das Ziel der 3tägigen Sommerfahrt sein! Im Gegensatz zu bisher findet diese Fahrt in der Zeit vom Samstag den 16. Juli bis einschließlich Montag den 18. Juli statt. Wie in den letzten Jahren wird auch heuer ein großer Reiseomnibus unser Verkehrsmittel sein.

Samstag, 16. Juli. Die Fahrt beginnt vormittag 8 Uhr in Bamberg; der Anschlußzug von Schweinfurt—Würzburg trifft um 7.35 Uhr in Bamberg ein, die Zeit bis 8 Uhr soll einer Kaffeepause dienen. Mit Reiseomnibus über Lichtenfels nach Burgundstadt, der Heimat von Runi Tremel. Weiter ohne Aufenthalt über Kulmbach zum Schloß Guttenberg und dann zum Dorf Triebenreuth. Von hier zu Fuß zum schön gelegenen Waffenhammer (Mittagsrast). Am Nachmittag werden wir den Magnetberg des Frankenwaldes, den Peterlesstein, ferner Markt-Leugast und die Wallfahrtskirche Marienweiher besuchen. Dann befahren wir auf der Reichsautobahn Nürnberg—Leipzig das landschaftlich reizende Teilstück Münchberg—Hirschberg mit der großen Granitbrücke über die Saale. Schließlich beziehen wir in Lichtenberg Quartier. Den Abend verbringen wir in dem nahe gelegenen Bad Steben.

Sonntag, 17. Juli. Morgenwanderung durch die Hölle, dann mit Auto zum Döbra, dem höchsten Berg des Frankenwaldes. Anschließend Fahrt durch das Tal der Wilden Rodach abwärts bis zum Bahnhof Wallenfels und im Tal der Rodach aufwärts nach Nordhalben (Mittagsrast). Nachmittags über Tschirn nach Brennersgrün; Wanderung über den Weßstein und auf dem Rennsteig bis zur Lauenhainer Ziegelhütte. Nun noch eine Fahrt auf dem Rennsteig bis Spechtsbrunn und hinab über Gräfental nach Probstzella, woselbst im Hotel Itting Quartiere bezogen werden. Für den Abend ist der Besuch der Burg Lauenstein und der Brauerei Falkenstein vorgesehen.

Montag, 18. Juli. Von Probstzella mit Auto nach Lehesten zum Besuch der größten Schieferbrüche Europas, dann den Rennsteig querend über Teuschnitz, Gila (Kundling) nach Vogtendorf (Ehrung am Grabe des großen Germanenforschers Kaspar Zeuß) und Kronach (Mittagsrast und Besichtigung). Am Spät-Nachmittag nach Mitwitz, Redwitz (Ursprungsheimat des Dichters Oskar von Redwitz) und Zeuln und dann eine Schlußrast auf der Karolinenhöhe bei Lichtenfels. In Bamberg werden wir zwischen 20 und 21 Uhr eintreffen. Anschlußzug nach Schweinfurt und Würzburg: Gilzug um 22.10 Uhr.

Soweit das Programm. Nun, liebe Bundesfreundin und lieber Bundesfreund, unterstütze den Wanderwart, indem Du dich mit beiliegender Karte möglichst umgehend, aber spätestens bis 15. Juni anmeldest und Dich der kleinen Mühe unterziehst, die auf der Karte gestellten Fragen möglichst klar und leserlich zu beantworten. Bedenke, daß es Hauptreisezeit ist und daß alles rechtzeitig vorbereitet werden muß, wenn es klappen soll.

Die Teilnehmergebühr beträgt wie seither für Einzelpersonen 1.—RM; für Familien 1.50 RM.

Die Fahrtkosten des Reiseomnibus richten sich nach der Teilnehmerzahl, werden aber 8—9 RM nicht überschreiten.

Heil Hitler!

Der Bundeswanderwart: **Knauer,**
Bamberg, Hainstraße 24.

Der Frankenbund begeht die Würzburg-Randersaderer Mark

Nach einer Urkunde aus dem Jahre 779. . .

Für den 2. April hatte der Frankenbund, Gruppe Würzburg, zu einer Begehung der alten südböhmischen Gemarkungsgrenzen der Stadt Würzburg eingeladen. Oberstudienrat Dr. Peter Schneider, der bereits im Vorjahre die westliche Grenze bei Höchberg erläutert hatte, übernahm auch diese heimatgeschichtlich wertvolle Führung. Sie begann an der Kreuzung des alten Gerbrunner-Verbindungs-Weges mit der Kirchenallee, woselbst als steinerner Zeuge ein gewinkelter Grenzstein mit der Jahreszahl 1657 steht. Hier stehen wir auch an der alten Landwehr. Etwas weiter östlich beweist ein anderer Grenzstein, daß 1652 die Würzburger Gemarkung weiter nach Gerbrunn vorgestoßen ist. Wie Dr. Schneider

erklärte, stimmt die heutige Grenze Würzburg-Randersader mit dieser ältesten Mark keineswegs überein. Ähnlich wie es bei Höchberg festgestellt wurde, fand auch hier eine Verlegung zu Ungunsten der Würzburger Grenze statt. Die Randersaderer Flur ist gewachsen; der ganze Teufelseller, der ganze Hohlbug und die auf der Höhe liegenden „Mandsgrundsäcker“ gehören zu Randersader. Im 16. und 17. Jahrhundert waren fortgesetzte Markungsstreitigkeiten zwischen Würzburg und Randersader, und erst 1657 wurde durch ein schiedsgerichtliches Urteil der Friede hergestellt. Davon kündet jener Stein.

Die weitere Führung erfolgte nach der uralten Markbeschreibung von 779, die nachstehenden Wortlaut hat (ins Neuhochdeutsche überseht) „... zum östlichen Gelssee, wo der Speierbaum steht (d. i. das ehemalige Gerbrunner Seelen, es wurde links liegengelassen), dann auf den Stachenbügel (d. i. der heutige „Blaue Hügel“, östlich oberhalb vom Gut Gesundbrunnen), von da zur Wolfsgrube (wahrscheinlich zwischen Blauem

Hügel und Teufelsteller), dann durch Fiedhants Beimgarten (wohl mittlere oder obere Weinlage Teufelsteller), wo die Rabansbuche stand (vielleicht Weinlage Hobbog), oder Seidingsfeld in die unterste Vorprungsfurt (beim Ausgang des Mandsgrundes), in der Mitte des Mains bis zum Brunnen, der westlich des Mains" (Quelle am Brunnberg).

Bei der von sonnigem Wetter begünstigten Führung, die beim goldenen Randersaderer Nebenbaste die Frankenbundsleute noch lange vereint hielt, gab Dr. Schneider viele einschlägige geschichtliche Aufschlüsse, die ihm den Dank aller Teilnehmer sicherten.

Rüdert-Gedächtnisfahrt

Von schönstem Frühlingswetter begünstigt, veranstaltete der Historische Verein (Gruppe Schweinfurt des Frankenbundes), dem sich eine Anzahl Damen und Herren vom Würzburger Frankenbund angeschlossen hatten, am Sonntag den 8. Mai eine Rüdert-Gedächtnisfahrt an die Rüdertstätten im Saßgau, bei Ebern und bei Coburg. Veranlassung zu dieser Fahrt war der 150. Geburtstag Friedrich Rüderts (16. Mai 1788).

Nach einem kurzen Gedanken an Rüdert-Denkmal erfolgte die Abfahrt in zwei städtischen Kraftwagen über Haffurt, Rügheim, Hofheim, an der Wettensburg vorbei nach Ebern. Der Frankenbundsleiter Dr. Schneider - Würzburg, sowie Oberstudienrat Rißel gaben an historisch bemerkenswerten Orten — Oberheres, Haffurt, Rügheim, Wettensburg — interessante historische Belehrungen, so daß in angeregtester Unterhaltung das erste Hauptziel der Fahrt, Ebern, gegen 10.30 Uhr erreicht wurde. In das Eberner Rentamt war Rüderts Vater 1809, nach kurzer Amtstätigkeit in Rügheim und Seßlach, versetzt worden und in Ebern, im Frieden des elterlichen Hauses, verlebte auch unser Rüdert einen Teil seiner Jugendjahre. Hier entstanden u. a. zum Christfest 1813 die unsterblichen „Fünf Märlein zum Einschlafen“. Eine Gedenktafel am Eberner Rentamt erinnert an diese Jahre, die für den Dichter auch reich an Liebeserlebnissen werden sollten. Da war es zunächst im naßen Rentweinbors die erst sechzehnjährige Tochter des Amtsmanns Müller, Agnes, zu der Rüdert eine innige Zuneigung faßte. Doch schon im Juli 1812 machte der Tod dem Leben der liebreizenden Agnes ein jähes Ende. In hochpoetischen Sonetten, die unter dem Namen „Agnes“ in der Literatur bekannt sind, verließ der Dichter seinem tiefen Schmerz um die junge Geliebte ergreifenden Ausdruck.

Nach kurzer Besichtigung des alten Amtsstädtchens Ebern mit seinen reizenden Fachwerkbauten ging es weiter zum Rotenhan'schen Schloß Ehrichshof, wo das „Ehrichshofer Bartele“ Bundesführer Schneider Veranlassung bot zu interessanten Bemerkungen über den Däusgeisterglauben. Nur fünf Minuten vom Schloß entfernt ist das Straßennurthaus „Specke“ (Speck — ein Knüppelbaum über sumpfiges Gelände). Im Wirtshäuslein der „Specke“, Maria Elisabeth Geuß, glaubte der trauernde Dichter bald nach dem Tode seiner Agnes ein lebendes Ebenbild derselben gefunden zu haben. Die Natürlichkeit und Natürlichkeit „Maries“ zog ihn an. Im Sommer 1812 wohnte er eine zeitlang ganz in der „Specke“, wo er auf die neue Liebe die 70 Sonette dichtete, die er nach Marieles Namen „Umaryllis“ nannte. Allein die nuchterne, hausbadene Wirtstochter vermählte seine Liebe und heiratete einen Wirt in Coburg, wo sie bereits im Alter von 39 Jahren starb.

Im naßen Pfarrweisch, im Gasthaus „Zur Roje“, war für ein gutes und reichliches Mittagmahl gesorgt worden. Vor dem Mittagessen gab der nimmermüde Senior Rißel einen

kurzen Abriss über die Lebensjahre Rüderts bis zu seiner Verheiratung mit Luise Wiethaus-Fischer, der Gefeierten seines „Liebesfrühlings“, im Jahre 1821. Der Vortragende wies auf den Einfluß hin, den die anmutige fränkische Landschaft auf das dichterische Schaffen Rüderts ausübte und bot eine ungemein unterhaltsame Darstellung von Rüderts Liebeserlebnissen in der dortigen Gegend. Die Weiterfahrt erfolgte über Seßlach, welches unter ortskundiger Führung von Oberlehrer Hartig kurz besichtigt wurde.

Nach der Ankunft in Neuses bei Coburg wurde zunächst das Rüdertische Studierzimmer in dem noch der Familie gehörigen Gutshaus besichtigt. Vor der hinter dem Hause im Parte stehenden großen Rüdert-Wüste fand jedoch eine einfache Rüdert-Gedächtnisfeier statt, welcher auch der Enkel und der Urenkel des Dichters beiwohnten. Nach einer kurzen Gedächtnisrede von Dr. Gademann sprach Dr. Gruner-Coburg über Rüdert in Neuses und las Gedichte vor, in denen Rüdert Bilder aus dem friedlich-abhüllischen Leben im Gute Neuses darstellt. Mit dem Hinweis darauf, daß Rüderts vollstige Sehnsucht nach einem einigen Großdeutschland in unseren Tagen ihre Erfüllung gefunden habe, schloß Dr. Gruner seine kurzen, fesselnden Ausführungen. Am Grabe Rüderts unweit des Gutshauses wurden jedoch noch durch Dr. Gademann und Dr. Schneider Kränze niedergelegt. Nach einer Kaffeestunde in Coburg erfolgte bei wolkenlos blauem Frühlingshimmel die Rückfahrt nach Schweinfurt. — Den Herren Dr. Schneider, Dr. Gruner, Dr. Gademann und Rißel, die sich um das Gelingen dieser Rüdert-Gedächtnisfeier bemüht haben, sei hiermit herzlich gedankt. (Schweinfurter Tagbl. 11. 5. 38.)

Steigerwaldfahrt und Führerratsbesprechung im Frankenbund

Eine Fahrt in den westlichen Steigerwald und sein Vorland unternahm die Gruppe Würzburg des Frankenbundes am letzten Sonntag. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich eine große Anzahl von Teilnehmern dazu eingefunden. In Etwas ausen machten wir kurz halt vor der Kreuzkapelle. Bundesführer Dr. Peter Schneider machte aufmerksam auf die Besonderheiten dieses geistvoll konstruierten Reumann-Waues mit dem merkwürdigen Fassabenturm, einem Mittelbau zwischen Dachreiter und hohem Turm. Auf der Weiterfahrt durch den Ffgau, dessen Hauptort Jphofen einst war (Jps-Gips, in der Mundart heute noch „Jps“) gab der Bundesführer neben geologischen Erläuterungen auch geschichtliche Aufschlüsse über die verschiedenen Herrschaften, die nach Zerfall der Gaubersfassung im 11. Jahrhundert in den Besitz des Ffgaubeiets sich teilten (Castell, Schwarzenberg, Fuchs von Wiesenheid, Hochstift Würzburg, Seimsheim, Markgraf von Ansbach u. a.). In Großlangheim besichtigten wir die Kapelle St. Antonius Eremita. Ueber der Füre ein Schild mit den Wappen der Castell, Hohenlohe, Fied und Montfort, im Innern gute Holzfiguren, dem Riemen-schneiderkreuz zuzuzählen. Die Pfarrkirche wirt vorteilhaft durch die halbkreisförmigen Anbauten am Langhaus. Auch hier gute Arbeiten der Riemen-schneiderwerk. Kleinlangheim mit seinem stattlichen Fachwerth-Rathaus mit Laubengang war einst weitbekannt durch seine großen Viehmärkte. In Rüdensausen dürfen wir mit Erlaubnis des Fürsten den Schloßpark besichtigen und das „Söfchen“, das wieder Gelegenheit zu allerlei Wappenstudien bietet. In der Kirche des Dorfes alte Grabmäler, zum Teil von der Bodelsburg hierher überführt, darunter das des Gründers des Armenklosters auf der Bodelsburg, Hermann von Castell + 1285. Im Castell, dem Fürstentum, wurde zunächst die diesjährige

Führerratsbesprechung des Frankenbundes abgehalten. Zu dieser waren außer den Würzburgern auch noch Vertreter und Mitglieder des Bundes aus Bamberg und Meiningen erschienen. Bundesführer Oberstudienrat Dr. P. Schneider erstattete einen kurzen Bericht über die Ereignisse des Jahres. Der Bund hat seine Stellung gehalten und befestigt. An Anerkennung hat es ihm nicht gefehlt. Neue Gruppen wurden in Gerrieden und Meiningen gebildet. Hoherfreudlich ist es, daß Volks- und Heimatfunde nun auch in den Lehrplan der höheren Schulen eingebaut sind. An Stelle der bisherigen Zeitschrift gibt der Bund nunmehr ein Jahrbuch heraus, das wertvolle Aufsätze über fränkisches Land und Volk enthalten wird. — Dem Kassenwart, Hauptlehrer Werr, wurde für treue und mustergültige Arbeit herzlichster Dank gesagt, ebenso der Presse für fördernde Unterstützung unserer Bestrebungen. Stellvertretender Bundesführer, Professor Dr. A. Fries, dankte Dr. Peter Schneider für die vorbildliche Führung des Bundes, für alle Liebe und Treue, Arbeit und Sorge im vergangenen Vereinsjahre. — An die Führerratsbesprechung schloß sich ein Vortrag an, den Fürstl. Castellischer Oberfestärz Schübel-Gastell vor den aufmerksam lauschenden Frankenbündlern hielt. In großen Zügen entrollte der Redner vor uns ein Bild von der wechselvollen Geschichte des Dorfes und seiner Herren, die zu allen Zeiten ihrem Volke verbunden waren so wie die Einwohner der Grafschaft ihrem Grafen- und Fürstengeschlechte. Besitz und Reichthum des Hauses Castell wechselten gar oft, so ging beispielsweise 1330 die Hälfte des Ortes an den Burggrafen von Nürnberg verloren, der sofort Juden zuließ, während im Castellischen Lande nie Juden sesshaft waren. Bei der Zerstörung der Burg im Bauernkriege waren Castell Bauern kaum beteiligt. Der 30jährige Krieg entvölkerte die Grafschaft fast vollständig. Kaiserliche Soldaten eroberten 1641 die Burg, die letzter Zufluchtsort aller eingekerkerten Menschen in der Umgegend war. Wirtschaftlich und sozial bedeutungsvoll war die Gründung der Castellischen Kreditkassa 1774 mit dem Zweck, das Volk zur Sparamkeit zu erziehen und vor dem Zudenwucher zu schützen. So treu die Castell allezeit zu ihrem Grafenbause gestanden waren, so treu standen sie auch zu ihm. 1918—1921 schon fanden sich hier Leute, die bereit waren, für ein neues Deutschland zu kämpfen. Unerschütterlich stehen sie heute zu Volk und Führer.

Herzlicher Beifall und warme Worte des Gruppenleiters dankten dem Redner und Heimatfreunde Schübel. Noch ein kurzer Besuch in der klassizistischen saalbauähnlichen Kirche zu Castell, ein Gang zum Grabe Aug. Sperls, ehrende Gedächtnisworte für den großen Bundesfreund, dann geht die Fahrt weiter durch den vom segnenden Naß erquickten maienfrischen Wald über Stierhöfletten, Brühl, Daag nach Geißelwind. Hier kurzweiliger Verweilen beim „Wurf-männchen“; in Neßweiler wird uns der bescheidenen Wohnsitz des pietistischen Grafen Luz von Castell (1707—1772) gezeigt, dann streben wir Wiesentheid zu. Hier wird uns die Freude geschenkt, die Räume des stolzen Schönbörnischlosses zu besichtigen. Daß wir die Neumannische nicht außer acht lassen, ist selbstverständlich. Die stolze Fassade gibt wieder Anlaß zu fleißigen Wappenstudien, die mächtige Scheinarchitektur von Marchini im Innern ruft helles Erstaunen hervor, reine Freude aber nicht bei allen Beschauern. — Auf der Heimfahrt noch ein langsames Genießen der Reize des alten Städtchens Prichsenstadt, dann bringt uns der Wagen über Laub und

Dettelbach zurück. Die von Bundesfreund Oberlehrer Wilhelm Pfeiffer vorbereitete und geleitete Fahrt verschaffte Gewinn und Genuß allen Teilnehmern. (B.G.M. 24. 5. 38). W. Pf.

Buchbesprechungen

Guido Hartmann, Reichserzkanzler, Kurfürst und Kardinal Albrecht II. von Brandenburg, der Führer deutscher Renaissancekunst. 1937. Lorenz Schindler Verlag Nürnberg.

Der selbe, Kampf um Meister Mathies von Schaffenburg, genannt Matthias Grünewald. Unter Mitwirkung von Eugen Hartmann. 1937. Im gleichen Verlag.

Der nimmermüde Vorkämpfer um die künstlerischen und kulturellen Belange seiner Geburtsstadt hat hier zwei neue Proben seiner reichen und tiefen Kenntnisse und seines schönen Bekennermutes niedergelegt. Handelte es sich für ihn im Falle des Kurfürsten Albrecht um Wiederlegung einer fleinlichen, der Größe des Mannes in keiner Weise entsprechenden Auffassung seines Lebens und Wirkens, so im Falle Grünewald um Verstärkung eines Nebels, den neuere, schlecht begründete Meinungen um die Gestalt des großen Künstlers geweht hatten. Aus den von innerer Leidenschaft geborenen und doch maßvoll gebändigten Darlegungen Guido Hartmanns steigt dort das Bild einer wahrhaften Mediceerpersönlichkeit empor, die „deutscher Kunst und deutschem Ruhm Ehre und Rang unter den Kulturvölkern verlieh“, und hier ein Meister Mathies, dessen „leidenschaftliches Ringen um Gottesnähe“, wie der Verfasser so schön sagt, am alleregreifendsten doch in jenen für Alschaffenburg gefertigten oder dort noch erhaltenen Werken spricht, ein Meister Mathies, der ohne die Alschaffener Umwelt nicht denkbar ist und der daher auf jeden Fall mit Recht als „Meister Mathes von Schaffenburg“ bezeichnet wurde. Wenn daher Guido Hartmann dafür wirbt, daß gerade Alschaffenburg seinem großen Mitbürger ein würdiges Denkmal errichte, ist dies eben auch nach den Ergebnissen der vorliegenden Schrift vollkommen berechtigt. — Die beiden verdienstvollen Werke sind mit einer Anzahl schöner Bilder geschmückt. Sie gehören in die Hand jedes Bundesfreundes. P. S.

Hugo Vogt, Hinter den weiten Wäldern. 1938. Gauberg Verlag Mainfranken, Zweigniederlassung Alschaffenburg.

„Kleine Geschichten und Stimmungen aus dem Speßart“ nennt der Verfasser selbst seine Sammlung. Es sind Geschichten kleiner Leute, es gibt nicht viel große im Speßart, es sind Stimmungsbilder, wie sie eben dem besinnlichen Natur- und Menschenfreund in den Sinn kommen. Dem Einheimischen und dem Heimatfreund mögen sie in ihrer manchmal speßarttrauben, bisweilen übermäßigen Sprache eine gute Stumbe bereiten. A. F.

Die Würzburger Bundesfreunde werden aufmerksam gemacht:

19. Juni 1938 Fahrt nach Schloß Schillingsfürst — Feuchtwangen (Museum, Kirche) — Leutershausen — Schloß Colmburg — Schloß Würzburg — Petersberg.
Fahrpreis M. 4.—, Abfahrt 6 Uhr Staatsbhf. Bindende Anmeldung bis 12. 6. 1938 an **Franz Mayer**, Feinestraße 3b.